

Laibacher Zeitung.



N^o. 173.

Montag am 2. August

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Das Finanzministerium hat die bei der Präfektur des lombardisch-venetianischen Monte erledigte Kassiersstelle dem Kontrollor der Landeshauptkasse in Mailand, Peter Pivetta, verliehen.

Der Handelsminister hat die Ober-Ingenieure bei den Baubehörden der Lombardie, Simon Ritter von Milest, zum General-Inspektions-Kommissär für die österreichischen Eisenbahnen mit dem Amtssitze in Verona ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Graz, 29. Juli.

Als sich vorgestern Nachmittags die Nachricht hier verbreitete, daß man in Wien des Mörders der Reichsfreien von Jacomini und ihrer Magd habhaft geworden, gab es Viele, welche, trotzdem man von einer telegraphischen Depesche sprach, das Ganze als leeres Gerücht zu bezeichnen geneigt waren, da sich dieser Fall schon etliche Male wiederholt hatte; als aber gestern die Lokalblätter die Nachricht als verlässlich bestätigten und man die Ueberzeugung gewann, daß man sich diesmal nicht täusche, war das allgemeine Interesse für die schon halbverschollene Angelegenheit so lebhaft rege geworden, daß man, wie ganz natürlich, überall davon sprach und Nachmittags Viele zum Bahnhof hinausliefen, um den Delinquenten, dessen Ankunft sie voll Begierde erwarteten, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ohne daß sich ihnen dieser Wunsch realisirte. Mit dem Gefühl der Befriedigung über die Entdeckung des ruchlosen Thäters vereinigt sich die Begierde, mit der man der seinerzeitigen Verurteilung der Untersuchungs-Ergebnisse entgegenfieht, welche uns Licht geben werden, auf welche Weise es einem Einzelnen möglich war, bei hellem Tage in einem Hause mit lebhafter Personen-Frequenz unbedacht und ungehört zwei Menschen niederzuzumetzeln. Dieses Ungeheuer soll erst 22 Jahre zählen, hier als Kellnerbursche und in Wien, wohin er sich kurz nach seiner abscheulichen That begeben, bisher als Bedienter sich genährt und nun durch den versuchten Verkauf mehrerer Silbergegenstände sich verrathen haben.

Die Getreide-Ernte in der Umgebung von Graz gibt, wie man von allen Seiten hört, sehr befriedigende Resultate; die Wiesen zeigen eine Leppigkeit, die sie schon seit mehreren Jahren vermissen, der Kukuruz und die Erdäpfel gedeihen kräftig und der Heiden, dieses zarte Kind, das beinahe in keinem Jahre, wenigstens stellenweise, dem vernichtenden Reife entgeht, fehlt, von dem frühbaren Regen unterstützt, so frisch und lustig hervor, daß wir Hoffnung haben, seine Blüthe werde in eine Zeit fallen, wo die Nacht noch keinen Reif erzeugen kann. Und bei diesen günstigen Umständen doch diese anhaltende Theuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse, welche sich bisher auf dem hiesigen Markte so beharrlich behauptet!

Trotzdem der Gegenstand ernst ist, da er eine Lebensfrage wird, so muß man doch lächeln, wenn man die Bedenlichkeiten vernimmt, welche Kleinbändler bezüglich der Umwandlung des Münz- in den Neukreuzer laut werden lassen. Während die Einen mit hungerrigem Blicke behaupten, der $\frac{1}{2}$ Kreuzer müsse zugeschlagen werden, meinen die Anderen schlaue Lächelnde, $\frac{1}{4}$ Kreuzer weniger, hieße vorthellhafter spekuliren, indem Jeder lieber um 3 als um 4 kr. Kaufe und der Preis zu $1\frac{1}{2}$ kr. manche Kundschaft den Anhängern des Zweikreuzer-Systems abwendig machen werde. Und die Wäckeren haben ganz Recht, nur Konkurrenz! und wenn auch nur erst im Kleinen, die wohlthätige Wirkung wird nicht ausbleiben; denn die neue Währung scheint nur schwierig so lange sie am Papiere ist; ins Leben getreten, wird sie mindernd und nicht steigend wirken!

Wien, 30. Juli.

Ob. Trotz der seit einigen Tagen zirkulirenden Version über eine vollständige Wendung in der holstein'schen Angelegenheit hat das heute aus Frankfurt eingetroffene Telegramm, welches eine so vollständige Bestätigung dieser Version enthält, doch ziemlich allgemein überrascht. Man hatte nach Allem, was hier über transpirirte, so fest an eine Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen zwischen dem Bunde und Dänemark geglaubt, daß, wie gesagt, der Beschluß des vereinigten holstein'schen und Exklusionsausschusses als etwas ganz Unerwartetes erschien. Doch ist man hier vollkommen überzeugt, daß dieser Beschluß auch von der Bundesversammlung in seinem vollen Umfange adoptirt werden wird. Man ist auch ferner überzeugt, daß derselbe keineswegs, wie die norddeutsche Organe darzustellen lieben, seinen eigentlichen Motor in einer der deutschen Großmächte, Preußen, allein habe, sondern daß er das Resultat der einstimmigen Ueberzeugung und des einmüthigen Vorgehens sämtlicher Mitglieder des deutschen Bundes sei. Wer einen unbefangenen Blick für das Vorgehen sämtlicher deutschen Staaten in der dänischen Angelegenheit von Anfang bis zum gegenwärtigen Augenblicke hat, der wird es gerne glauben, daß es keiner besonderen Anstrengungen von irgend einer Seite bedürfte, um den so eben bekannt gewordenen Beschluß zu ermöglichen. Man war hier so gut, wie in Preußen, allgemein davon überzeugt, daß derselbe gefaßt werden müßte und werde, nur über den Zeitpunkt war man ungewiß, und darin lag das Ueberraschende, das Unerwartete.

Ueber den neuen wirthschaftlichen Konflikt zwischen den Türken und den Montenegroern fehlen bisher noch die authentischen Nachrichten, doch heinen zwei Dinge unzweifelhaft: erstens, daß seit dem 24. d. M. die Türken und die Montenegroer im Kampfe sind, wobei die Türken stets siegreich blieben; dann zweitens, daß die Provokation dieses Kampfes von den Montenegroern ausging. Letzteres dürfte für die Anschauung dieses Vorfalles in den betreffenden Kabinetten entscheidend sein, und es ist kein Zweifel, daß die Porte nur dadurch, daß sie diese Thatsache vollgültig erweist, den üblen Eindruck wird beheben können, welchen dieser unliebsame Zwischenfall hier und dort hervorgerufen im Stande sein dürfte.

Das für morgen, Samstag, in dem Lager zu Neunkirchen angeordnete große Manöver, welchem auch Sr. Majestät der Kaiser beizuwohnen geruhen sollte, dürfte der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben. Seit acht und vierzig Stunden regnet es bereits unangesezt und es ist kein Zweifel, daß dadurch das Terrain sehr gelitten hat. Auch den Landwirthen, besonders jenen, wo der Schnitt noch im Zuge ist, kommt diese nasse und kalte Witterung sehr unangelegen.

Morgen Abend läßt der Termin zur Uebergabe der Stadterweiterungspläne ab. Bisher wurden nur 30 Elaborate abgegeben. Man muß gestehen, diese Zahl ist nicht übergroß im Vergleich zur Zahl der Konkurrenten, welche sich bei Uebergabe der offiziellen Vorarbeiten gemeldet hatten. Es dürften wohl nur einheimische Architekten sich an die Aufgabe gewagt haben, diese aber unter den Konkurrenten ziemlich vollständig vertreten sein.

Im September werden hier die Versammlungen der Philologen Statt haben; dem Bernehmen nach ist man geeigneten Ortes bereits mit dem Entwurfe des bezüglichen Programmes beschäftigt. Die kais. Akademie der Wissenschaften, welche im August und September ihre Ferien hat, bewilligte der Versammlung die herrlichen Lokalitäten ihres neuen Gebäudes zu den einzelnen Zusammen tretungen. Herr v. Hammer und Dr. Miklosich werden die Versammlungen leiten.

Vom 1. August erscheint hier ein neues Journal „Die Schnellpresse.“

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben die Patronatskirche zu

Schwaden ein Geschenk von 100 fl. zur Renovirung der Altäre zukommen lassen.

Wien, 30. Juli. Da das Befinden Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth schon seit mehreren Tagen ein vortreffliches ist und die neugeborene Prinzessin sich der besten Gesundheit erfreut, so sind, nach Mittheilungen aus Seelowitz vom 29. d. Mts. die Bülletins geschlossen.

Triest. Vermöge Allerhöchster Entschliebung Sr. Majestät des Kaisers ist die Marine-Schulkompagnie in Triest mit Ende dieses Schuljahres aufgelöst worden. Die Zöglinge des ersten und zweiten Jahrgangs werden entweder ihren Angehörigen zurückgestellt oder, wenn diese es wünschen sollten, in die Lehrlings- und Schiffsjungenschule aufgenommen. Eine Anzahl der Zöglinge aus den höheren Jahrgängen wird auch in andere Bildungsanstalten vertheilt.

Der Magistrat von Görz hat zur Gründung einer Oberrealschule in dieser Stadt ein Haus sammt einem Kapitale von 4000 fl. angeboten, und man hofft, dort in kurzer Zeit eine solche Anstalt errichtet zu sehen.

Triest, 27. Juli. Um die Mitte des Septembers d. J. wird unsere Stadt willkommene Gäste empfangen, nämlich die Vertreter der deutschen Eisenbahnverwaltungen, die sich hier zum Kongresse versammeln. Derselbe beginnt am 13. September und die Zahl der Abgeordneten wird ungefähr 160 betragen. Der Vizepräsident der k. k. Zentral-Seebehörde, Herr Gutmansthal Ritter v. Benvenuti, wird sie im Namen der kaiserlichen Regierung bewillkommen; die Geschäftsführung besorgt in diesem Jahre die Direction der Berlin-Anhalter-Bahn. Zu den Sitzungen, die am 13., 14. und 15. stattfinden, hat die Börse-Deputation den großen Börseaal im Börsegebäude bereitwillig zur Verfügung gestellt; diese Korporation ist es auch, die im Verein mit den Organen der kaiserlichen Staatsverwaltung, der Stadtgemeinde und der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd den geehrten Besuchern gegenüber die angenehmen Pflichten der Gastfreundschaft üben wird. Ein Festdiner in dem großen Saale des neu errichteten Monumentalgebäudes auf dem Gipfel des Bosco Ferdinando und ein Souper im Belvedere unter dem Kastell — zwei Punkte, von denen man die schönste Rundschau auf Stadt, Land und Meer genießt — eine Fahrt in unserer Bucht, ein Besuch des großartigen Lloyd-Arsenals, Theatervorstellungen u. s. w. werden den fremden Gästen unterhaltende Abwechslung darbieten, und den Schluß soll am 16ten eine Fahrt nach Pola und Venedig bilden.

Triest, 29. Juli. Das Stabilimento tecnico triestino, welches, nachdem es bereits verschiedene Dampfmaschinen geliefert, unter denen wir jene für Seiner Majestät Fregatte „Donau“, von 300 Pferdekraft, die selbst in auswärtigen Ländern volle Anerkennung fand, besonders hervorheben, von dem k. k. Marine-Oberkommando mit der Verfertigung der größten in Oesterreich bis jetzt erzeugten Dampfmaschine für Se. Majestät Linienschiff „Kaiser“, von 800 Pferdekraft beauftragt wurde, hat solchen durch den Guß des dazu nöthigen kolloffalen Zylinders eine neue Probe seiner Leistungen gegeben. Wer nur einen Begriff von solchen ungewöhnlichen Dimensionen hat, wird die große Schwierigkeit der exakten Modellirung und die Genauigkeit, welche eine solche Arbeit erheischt, zu würdigen wissen. Das zur Verfertigung dieses Zylinders nöthige Gusseisen, im Gewicht von drei und dreißig Tausend Pfund, wurde in der kurzen Zeit von 6 Stunden in 2 eigens dazu eingerichteten Schmelzöfen in flüssigen Zustand gebracht. Die ganze glühende Masse wurde in zwei großen Guspfannen von den Öfen aufgefangen und mittelst großer Hebevorrichtungen vor die Form gebracht, wo dann eingegossen wurde. Als der den Guß leitende Ingenieur Herr Georg Strudthoff das Zeichen gab, und die entfesselte Masse von 330 Zentner rauchend und zischend wie glühende Lava einen großen Feuerstrom bildete, erdröhnte das Gebäude und alle Anwesenden wurden mit jener Bewunderung erfüllt, welche

Großbritannien.

London, 24. Juli. Der Gemeinderath der City läßt eine Marmorbüste Havelock's anfertigen, um sie im Rathungssaale aufzustellen.

Der Rumpf des vor Kurzem in Liverpool abgebrannten ausgezeichneten Schnellseglers „James Baines“ ist gestern für 1080 Pfd. St. öffentlich versteigert worden.

Mechi, der bekannte Agronom, läßt sich heute, wie zu erwarten war, über den Plan der Thiersektion vernehmen. Er, der die ersten glücklichen Versuche mit flüssigem Dünger gemacht hat, findet es natürlich unbegreiflich und barbarisch, daß der Rath Londons nicht verworfen werden soll. Er schätzt ihn auf mehrere Millionen Pfund und versichert, viele un bebaut liegende Marschgründe in nächster Nähe der Hauptstadt könnten bei zweckmäßiger Verwendung des Düngers binnen 5 Jahren in ein Paradies umgewandelt werden.

London, 25. Juli. Der Vorläufer des Schlußes der parlamentarischen Session, das ministerielle White-Bait-Diner, fand gestern in der Ship Taverna zu Greenwich Statt. Sämmtliche Minister waren anwesend.

Parlament's-Verhandlungen vom 23. Juli. In der Sitzung des Oberhauses gibt die zweite Lesung der Bill betreffs der Legalisirung von Heiraten zwischen einem Manne und der Schwester seiner verstorbenen Frau Veranlassung zu einer langen und anymitten Debatte. Lord Granville stellt eine Versicherung des Bischofs von Oxford, daß die große Masse wohlherzogener englischer Frauen der Bill abhold seien, in Abrede und will dieses allenfalls von den Frauen der höheren Stände gelten lassen.

Der Bischof von Lincoln — unter den hohen Würdenträgern der Kirche der einzige — bestreitet, daß Eben zwischen Schwägern und Schwägerinnen in der heiligen Schrift verpönt seien, und deshalb dürften vorkommende Fälle dem Gewissen der betreffenden Individuen anheim gestellt bleiben. Ja noch mehr, er glaube, daß das alte Testament diese Eben sanktionire, und daß sie nicht gegen den Geist im Lande streiten, beweise die Masse der Wittgesuche, welche dem Unterhause zu Gunsten der Bill überreicht worden sind.

Der Bischof von Exeter drückt sein Erstaunen aus, aus dem Munde eines Prälaten solche Behauptungen mit anhören zu müssen, die Kirche und die h. Schrift hätten solche Eben von jeher als blutschänderisch bezeichnet und verboten.

Nachdem noch Lord Overstone ein Wort für die Bill eingelegt hat, schreitet das Haus zur Abstimmung und verwirft die zweite Lesung mit 46 gegen 22 Stimmen.

Bei der wieder aufgenommenen Debatte über die indische Bill, welche die dritte Lesung passirt, drückt der Erzbischof von Canterbury die Hoffnung aus, daß man in Zukunft keine der indischen Rassen besonders verächtlichen, keine Grundstücke mehr zur Errichtung und Erhaltung heidnischer Tempel anweisen, dagegen jene, die sich zum Christenthum bekehren, bevorzugen und die h. Schrift in allen Schulen ohne Kommentar lesen werde.

Lord Derby hält jeden Versuch von Seiten der Regierung, die Indier zum Christenthum zu bekehren, für unzweckmäßig und bemerkt außerdem, daß eine totale Nichtanerkennung der Rassen die Gemüther in Indien empören würde. Auch bezüglich der Tempel könne die Regierung nicht einschreiten, wo immer Ländereien durch ältere Verfügungen zu deren Erhaltung angewiesen worden sind.

Lord Shaftesbury erkennt nur ein Mittel an, das politisch und zugleich gerecht wäre: vollständig unbeschränkte Religionsfreiheit. Die Sitzung schließt am Mittwoch.

Im Unterhause erwiedert Lord Stanley (Kolonialminister) auf eine betreffende Interpellation von Mr. Swart, es seien im ersten Semester dieses Jahres nahe an 17.000 Mann von England nach Indien geschickt worden. (Hört! hört!) Die Regierung erkenne die volle Nothwendigkeit, während der nächsten kühlen Jahreszeit den letzten und entscheidenden Schlag gegen den Aufstand zu führen, und sei bemüht, das Nöthige dazu vorzubereiten. (Beifall.)

Mr. Fortescue und nach ihm Sir E. St. John wünschen zu wissen, ob die Regierung an das Zustandekommen einer Konvention mit den Vereinigten Staaten zur Unterdrückung des Sklavenhandels glaube.

Darauf erwiedert Mr. Fitzgerald, eine solche Konvention sei von englischer Seite angebahnt, nachdem es von den Vereinigten Staaten aufgefördert worden war, eine abzufassen. Ihre Bestimmungen ließen sich noch nicht mittheilen, und eben so wenig könne er voraussagen, was die Regierung thun werde, falls deren Vorschläge den Ver. Staaten nicht genehm sein sollten.

Später kommt Lord Palmerston auf diesen Gegenstand zurück und erbittet sich Beantwortung auf

die Zählung dieses verwüstenden Elementes, das folgsam den angezeigten Lauf nahm, hervorzurufen im Stande ist. Der innere Durchmesser des kolossalen Dampfzylinders beträgt 82 Zoll und das Gewicht desselben, nachdem er ausgebohrt und ganz vollendet, wird sich auf 250 Zentner belaufen. Dieser vollkommen gelungen großartige Guß gibt nicht nur einen erfreulichen Fortschritt der heimischen Industrie kund, sondern liefert auch thatsächlich den Beweis, daß auf diesem Gebiete die Emanzipation von einem Lande möglich, welches im Maschinenbau bisher allein herrschend dastand. (Tr. Ztg.)

Ugram, 29. Juli. Nachträglich wird der „Agr. Ztg.“ geschrieben, daß am 21. d. M., wo das Gefecht zwischen Türken und Christen unweit Kostajnica stattgefunden, 26 christliche Ortschaften mit allen Vorräthen in Flammen aufgegangen sind, und die zurückgebliebenen Greise, Weiber und Kinder in ihren elenden Hütten, in welchen sie von den Türken eingeschlossen wurden, sämmtlich verbrannten.

Venedig, 29. Juli. Gestern stießen bei der Ankunft des Trains von Padua um 4 Uhr N. M. an dem Brückenkopf bei der Station zwei Züge aufeinander. Die Passagiere erlitten keine Verletzung, ein leerer Wagon stürzte ins Wasser, zwei andere wurden beschädigt.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Ein Artikel des „Moniteur“, der eine Schilderung von Cherbourg enthält, schließt mit folgenden Worten:

„Die Vollendung Cherbourgs ist, in einer anderen Ideen-Richtung, das würdige Gegenstück zum Ausbau des Louvre. Beides sind Thaten, welche eine Regierung unsterblich machen. Oft schon machte man dem französischen Charakter den Vorwurf, daß es ihm an Ausdauer fehle; der Gedanke Cherbourgs wurde mit merkwürdiger Ausdauer von allen Regierungen verfolgt; dieß beweist, daß die Traditionen, welche sich auf die Ehre und die Größe des Landes beziehen, in Frankreich nie aussterben, weil sie im Herzen der Nation selbst sind.“

Die „Patrie“ bringt ebenfalls die Nachricht, daß die Königin Viktoria im Hafen von Cherbourg landen und dort von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen werden wird.

Der „Constitutionnel“ polemisiert gegen die „Times“, welche mit herber Mißstimmung berichtet hatte, daß einige französische Kanonenboote vor den Engländern die Sandbank am Peiho passirt hätten, und spricht sich weiter über das Manöver der Allirten aus. Schon in dem letzten Kriege sahen sich die Engländer genöthigt, direkt auf Peking einzuwirken, indem sie in den Jantsekiang einließen und die Verbindung zwischen den Nord- und Süd-Provinzen abschnitten, wovon Peking jeder Zufuhr beraubt wurde. Dieses Mal hätte man nicht gut denselben Weg einschlagen können; denn Ranking am Jantsekiang ist schon seit langer Zeit von den Rebellen besetzt, und Peking wird auf einem ganz anderen Wege, vom Meere und vom Peiho her, verproviantirt. Auch wird es jedenfalls auf einige Zeit mit Lebensmitteln versehen sein. In der Umgegend von Ranking ist auch das Klima nicht gesund, und außerdem hätte man hier nicht die Regierung, sondern die Rebellen bekämpft. Frühere verarmte schon seit längerer Zeit, daß man im Peiho operiren würde, und ließ im vorigen Jahre durch einen besondern Kommissär von den europäischen Schiffen im Golf von Petcheli alle Kanonen aufkaufen, die zu haben waren, um die Besatzungen am Peiho zu bewaffnen. Daß noch andere Forts, als die eroberten, am Peiho liegen, ist wahrscheinlich, aber den Kanonenbooten werden sie nicht widerstehen; und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Allirten mit Leichtigkeit in Peking einrücken werden.

Nach dem „Pays“ bestätigt sich die Nachricht, daß die Franzosen durch das Springen einer Mine bei der Einnahme der Peihoforts große Verluste erlitten hätten, nicht. Wie es scheint, schossen die französischen Kanonenschaluppen ein Pulvermagazin der chinesischen Seebatterien in die Luft, was den Irrthum des Korrespondenten der „Times“ veranlaßt haben dürfte. Der Erfolg war übrigens ein vollständiger. Die Forts wurden in einigen Stunden zerstört, die Geschütze vernagelt oder in's Meer geworfen.

Paris, 27. Juli. Der Kaiser ist heute Abend um 6 Uhr in Villa Billeter (Weichbild von Paris) eingetroffen. Von dort benutzte er die Ringmauer-Eisenbahn, um sich nach St. Cloud zu begeben, wo er bis zu seiner Abreise nach Cherbourg verweilen wird. Der Kaiser verließ Plombières heute Morgen. Er nahm dieses Mal seinen Weg über Troyes und bediente sich der zur Südbahn gehörigen Sektion Paris-Mühlhausen.

Am Bord des französischen Admiralschiffes „Bretagne“ werden große Vorbereitungen gemacht, um die Königin von Großbritannien würdig zu empfangen. Am 5. August wird an Bord desselben ein großes Banket gegeben werden.

die Frage, ob die Regierung, Amerika gegenüber, irgend welche Ansprüche und Rechte aufgegeben habe, und ob eine vollständige Transaktion bereits vorliege?

Mr. d'Israeli erwiedert, die Ansprüche der früheren Regierung seien ihm unbekannt, doch könne er so viel versichern, daß die jetzige Amerika gegenüber kein einziges von den englischen Rechten geopfert habe. Auf Rathen der Kronjuristen seien den Vereinigten Staaten freundliche Eröffnungen gemacht worden, und diese ihrerseits haben die Regierung Englands aufgefordert, den Plan zu einer Konvention zu entwerfen. Die Regierung sei ernstlich mit dieser Aufgabe beschäftigt und hoffe auf das Zustandekommen einer eben so freundschaftlichen, wie zweckentsprechenden Uebereinkunft. Für den Augenblick aber sei Alles noch in der Schwebe und gar nichts entschieden.

(Das Unterhaus hielt am 24. ausnahmsweise eine kurze Mittagsitzung, nahm die vom Oberhause amendirte India-Bill in Empfang und wird dieselbe am Montag in Erwägung ziehen. Sonst wurden ein halb Duzend Bills zum dritten Male gelesen, worauf sich das Haus vertagte.)

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Heute ist ein Dekret erschienen, durch welches die Verwaltung der Archive und Bibliotheken des Königreiches neu geordnet wird. Längst war das Bedürfnis anerkannt, Spaniens so reiche Sammlungen zu ordnen und zugänglich zu machen; aber die wünschenswerthe Reform war immer verschoben worden. Jetzt sind die öffentlichen Bibliotheken und die historischen General- und Provinzial-Archive vom Ministerium de Fomento an die unmittelbare Leitung der General-Direktion des öffentlichen Unterrichts übergegangen. Außerdem sollen in einem entsprechend großen Gebäude nächst der Hauptstadt Zentral-Archive angelegt werden, wo sofort jene der vier Ritterorden von St. Johannes zu Jerusalem, in ihren beiden Zungen von Castilien und Aragon, jene der Inquisition, jene der in Folge des letzten Konkordats mit dem heiligen Stuhle unterdrückten Kollegien u. s. w. vereinigt werden sollen. Es wird eine leitende oberste Junta der Archive und Bibliotheken des Reiches aus einem Präsidenten und acht Mitgliedern gebildet. Der Präsident hat 50.000 R. Gehalt.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Die hiesige österreichische Schule ist in sichtbarem Wachsen an Zahl der Zöglinge begriffen. Heute fanden die Schlussprüfungen vor den Sommerferien Statt, welche ein sprechendes Bild des wachsenden Einflusses des deutschen Elements liefern. Der Prüfungsaal, schreibt man der „K. Z.“, war von Zöglingen beiderlei Geschlechtes so gedrängt voll, daß für die zahlreichen Zubörer kaum Platz übrig blieb, und es kaum möglich war, die Kinder zu Lösungen an die Tafeln kommen zu lassen. Auf mehreren Tischen der anstoßenden Räume waren die Hefen der Arbeiten der Zöglinge in den vier Sprachen: deutsch, italienisch, französisch und griechisch, so wie die weiblichen Handarbeiten ausgelegt. Die unteren Klassen eröffneten die Prüfungen des Morgens, Nachmittags folgten die oberen Klassen, deren Examen der Internuntius Freih. Prokisch von Düren mit dem lebhaftesten Interesse betwohnte, auch selbst in allen Fächern mit der ihm eigentümlichen Herablassung und Freundlichkeit Fragen stellte, welche die Zöglinge mit großer Präzision beantworteten. Sämmtliche Anwesende sprachen ihre Zufriedenheit mit den Leistungen der Zöglinge, so wie des Lehrkörpers der Schule aus, und schieden mit der Ueberzeugung, daß mit dem Bau eines zweckmäßigen und geräumigen Schulhauses einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werde, da die jetzigen Räume, die seit einem Jahre auf das Doppelte gestiegene Zahl der Zöglinge nicht mehr fassen können.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli. Die Regierung hat einen Entwurf der bäuerlichen Gemeinde-Ordnung und ein Reglement für die neuen Distrikts-Verwaltungen, denen die Ueberwachung der Beziehungen zwischen den Grundbesitzern und Bauern obliegt, ausarbeiten lassen. Eine besondere Kommission war von dem Zentral-Comité zu St. Petersburg mit der Redaktion dieser Entwürfe beauftragt worden. Jetzt sind dieselben den Gouverneurs der einzelnen Provinzen mit der Anweisung mitgetheilt worden, sie zu prüfen und mit ihren Bemerkungen spätestens bis zum 13. August dem Zentral-Comité wieder einzuschicken.

Warschau, 23. Juli. Die Regierung greift zu den kräftigsten Mitteln, um auch die Wasserstraßen, die bis jetzt theilweise sehr vernachlässigt waren, zu verbessern. Um sich mit den in Preußen ausgeführten hydrotechnischen Arbeiten bekannt zu machen, wurde vor einiger Zeit ein hiesiger Ingenieur, Herr Korabiewski, an die Mündung der Weichsel geschickt. Von dieser Sendung ist nun Hr. Korabiewski zurückgekehrt und hat die von den l. preussischen Behörden ihm bereitwillig mitgetheilten Zeichnungen und Pläne einem

vom Fürsten Statthalter zu diesem Zwecke ernannten Comité vorgelegt.

Afrika.

Die Pariser „Presse“ bestätigt, was wir bereits vor längerer Zeit gemeldet, daß die Bewohner von Madagaskar die Mannschaft eines französischen Schiffes ermordet haben. Die „Marie Caroline“ von Nantes hatte an der Küste von Mena-Boh die Anker geworfen, um freie Arbeiter zu werben. Der König Binang empfing den Kapitän mit scheinbarem Wohlwollen, ließ ihn aber bald darauf ermorden. Gleichzeitig wurde das Schiff überfallen und die Mannschaft niedergemetzelt.

Ostindien.

Aus Calcutta, 18. Juni, wird gemeldet, daß außer den Aufständischen, welchen es gelang, sich zu flüchten, sämmtliche in Owalior befindliche Insurgenten über die Klinge springen mußten.

Bermischte Nachrichten.

— In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. verbreitete ein fürchterlicher Wolkenbruch Schrecken und Verwüstung in einem Theile des Thales Folgaria. Am Mitternacht war es, als unter unaufhörlichem Weiterleuchten und Gedonner um den Berg Cornett schwarze Wolken sich lagerten. Einige Augenblicke, und Bäche von Regen, begleitet von Hagel, gossen sich über das Dorf Mezzomonte bei Folgaria aus. Die Wuth des Gewittersturmes war derartig, daß bald alle Häuser und Ställe mit Wasser und Kies erfüllt waren. Der gänzliche Untergang des Dorfes und der ringsum zerstreuten Häuser schien bevorzuziehen. Zu den dräuenden und dröhnenden Schreulichen der Natur mischte sich noch der Hülse- und Weberuf und die Verzweiflung dieses armen Volkes. Nirgends ein Ausweg, dem Verderben zu entgehen! Die Kirche allein, als das feste Gebäude, ward die Zufluchtstätte nicht nur für Menschen, sondern auch für Thiere. Das Wasser strömte von allen Seiten des Bergabhanges in die Thäler nieder, alle Wege waren in Wildbäche verwandelt. Diese Empörung und Verwüstung der Natur hielt fast 2 Stunden an. Mit Morgenanbruch trat erst recht der angerichtete Schaden zu Tage: hier tiefe Gräben, dort Berge von Steinen und aufgeschwemmtem Kies. Die Felder theils bis zu einer Höhe von 10' mit Sand zugedeckt, theils des Erdreiches entblößt, die Schuttmauern (Dämme) und sogar die Friedhöfsmauern niedergehauen. In der That ringsum überall Verwüstung, überall Zerstörung. Wo durch örtliche Verhältnisse das verberrende Wasser-Element nicht hinlangte, trat — um nichts unbeschädigt zu lassen — Hagel in reichlicher Menge an dessen Stelle. Dieser breitete sich auch über die Dörfer Guarbia und Folgaria aus. Glücklicherweise haben wir keinen Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, aber der Schaden trifft sehr schwer und ist größtentheils unersetzlich und um so mehr zu beklagen, da er eine sehr arme Bevölkerung angeht, die bei der Krankheit des Seidenwurmes auch dieses Erträgnisses gänzlich verlustig ging.

— Ein schreckliches Unglück wird aus Hellsberg in Preußen gemeldet. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli brannte in dem zum Kirchspiel Peterswalde gehörigen Dorfe Mayern eine aus Holzplanken erbaute und mit Stroh bedeckte Kathe nieder und fanden vier Kinder des in dem Hause wohnenden Schneiders A. Sch., im Alter von 5 bis 14 Jahren, in den Flammen ihren Tod. Die Größe des Unglücks erhält durch den Umstand eine Steigerung, daß man den Vater der unglücklichen Kinder unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung gefänglich einbrachte. Sein Verhalten bei dem Brande war ein sehr gleichgültiges; nachdem das Haus niedergebrannt war, zündete er ruhig seine Pfeife an und trug ohne Gefühlsregung die verkokten Leichname seiner Kinder aus den Trümmern der Brandstätte.

— Aus Damaskus wird geschrieben: Wir hatten in letzter Woche ein gesellschaftliches Phänomen, fast möchte ich sagen ein Brüderlichkeitsmeteor bei unserer muslimänischen Bevölkerung, das, wenn es sich öfter wiederholt, viel dazu beitragen wird, den gegenseitigen religiösen Hiel abzuschwächen. Abu Soud Effendi, der Sohn des verstorbenen Großamir von Damaskus, einer der ersten Familien der Stadt angehörend, wollte die Vermählung seines Sohnes mit einer seiner Cousinen dadurch feiern, daß er nicht nur die Konsuln und ihr Personal, sondern auch die Patres Franziskaner, den griechischen und den lateinischen Patriarchen, ja selbst den Rabbiner zum hochzeitlichen Mahl einlud. Nach der religiösen Feierlichkeit sah man denn auch wirklich die europäischen Gäste im vollsten Frieden neben den Effendi's und Ulema's sitzen und nichts störte das Festmahl. Unter den europäischen Gästen befand sich auch der schweizerische Reisende Schatzmann aus Neuenburg, der durch den Geschäftsführer des österreichischen Konsulats eingeführt war.

— Aus Lodi wird der „Bas. Uf.“ von einer

Naturmerkwürdigkeit geschrieben, die ein besonderes Interesse für die ärztliche Welt hat. Ein Schachter fand bei dem nach den israelitischen Kultusvorschriften vorgenommenen Schlachten und Zertheilen einer Kuh, daß die Lunge des geschlachteten Thieres sehr stark an die rechte Knochenseite angewachsen, überdies mehrere alte vernarbte Wunden hatte und stellenweise sehr hart war. Nach dem vorsichtig vorgenommenen Herausschneiden der Lunge entdeckte der Schachter in der geöffneten Narbe die Spitze eines Messers. Bei der in Gegenwart des Dr. Förstner vorgenommenen näheren Untersuchung wurde ein ungefähr 3 Zoll langes eisernes Messer aus der Lunge genommen, von welcher Merkwürdigkeit sich noch zwei andere Aerzte überzeugten. Besonders interessant ist dieser Fall durch den Umstand, daß die Kuh sehr gut aussah, gut genährt war und nach der Tödtung mit einer so regelmäßigen Athmung verendete, als wenn deren Lunge nicht im Mindesten beschädigt gewesen wäre. Die Sache wurde einigen hervorragenden Anatomen der Residenz zur Wissenschaft mitgetheilt.

— Vorigen Sonntag Rechts gegen 12 1/2 Uhr brach auch über Paris ein fürchterliches Gewitter los. Um 1 Uhr Morgens schlug der Blitz Rue St. Georges in einem Hause ein, in dessen Erdgeschos ein Pastetenbäcker wohnte. Ohne besonderen Schaden anzurichten, stieg der elektrische Strom durch den Kamin bis zu der Backstube hinab, wo sich in diesem Augenblicke drei Gehilfen befanden. Zwei von ihnen knieten den Teig, der Dritte stand am Ofen und buk. Keiner von ihnen wurde auch nur im geringsten beschädigt. Nach einigen Exzentrizitäten in einem Korridor verließ der Blitz das Haus des Bäckers, welches er mit einem starken Schwefeldunst füllte, und ging in das Haus Nr. 5 über. Nachdem er in den Hof hinabgestiegen war, drang er durch ein Oberlicht in die Loge des Portiers ein, welche an die erwähnte Backstube stößt. Da er die Thüre eines Nebenzimmers angelehnt fand, trat er ein. Dort lag ein Todter auf der Bahre. Der Strom zog, ohne etwas zu berühren, rings um das Zimmer und kehrte in die Loge zurück. Der Portier lag mit seiner Frau in einem an eine kleine Küche anstoßenden Zimmer. Bei ihnen schlief ein kleines Kind in seiner Wiege. Der Blitz drehte die Frau förmlich im Kreise herum und schleuderte sie ohnmächtig zu Boden. Der Mann verspürte einen starken Stoß. Das Knäbchen blieb unberührt, ja es wachte nicht einmal auf; aber der Blitz hob eine Federdecke auf, welche man wegen der Hitze auf den Boden gelegt hatte, und warf sie auf das Kind. Glücklicherweise blieb der Kopf frei, sonst wäre es erstickt. Sodann verlor sich der Blitz, ohne daß man wußte, wohin.

— Die „Hersford Times“ berichten aus Hersford folgende mysteriöse Geschichte, die trotz ihres romantischen Aussehens ein sehr trauriges profanes Licht auf gewisse Verhältnisse wirft: Vor einigen Tagen an einem Nachmittage ging ein junges Mädchen aus guter Familie die Hauptstraße (Broadway) hinunter. Da trat ein Fremder Herr mit einem Schnurrbart auf sie zu und sagte ihr, eine Dame, die in der Nähe in einer Kutsche warte, wünsche sie zu sprechen. Zögernd begab sich das Mädchen an den Wagen, wo sie zu ihrem Erstaunen von einer anscheinend vornehmen, doch ihr gänzlich unbekanntem Dame höchst freundlich und familiär empfangen wurde. Plötzlich jedoch fühlte sie sich in den Wagen hineingedrängt, und ehe sie sich fassen kann, klebt ihr ein Pfaster auf dem Munde. Fort rollt nun der Wagen zu einer Eisenbahnstation, wo der Herr aussteigt und Billets zu einem Extra-Coupé 1. Klasse bringt. Man schmeugelt die „Verstümmelte“ in den Eisenbahnzug, und fort geht es nach Manchester. Dort wird das Mädchen wieder in einen Wagen praktiziert und auf ein Dorf gebracht, wo man in einem gutaussehenden Hause von einer alten Dame empfangen wird. Das Mädchen, ohnmächtig vor Hunger, wird auf ein Zimmer gebracht, wo ihr Nahrungsmittel und Getränke vorgelegt werden, nach deren Genuße sie in einen tiefen Schlaf versiel. Als sie am andern Morgen erwachte und in das untere Zimmer hinabgerufen wurde, fand sie dort die Dame und den Herrn mit dem Schnurrbart; ferner noch einen andern Herrn, der einer hastigen Blick auf sie warf und mißmuthig ausrief: „Was habt ihr gemacht, das ist nicht die Rechte!“ Als sie das Zimmer verlassen mußte, hörte sie einen heftigen Wortwechsel drinnen. Nachdem sie ihr Mittagmahl genommen, versiel sie in einen todtenähnlichen 48stündigen Schlaf. Als sie erwachte, beranbte man sie wieder des Sprechvermögens und brachte sie in derselben vorsichtigen Weise nach Manchester, wo man ihr Geld einhändigte, mit dem Bemerkten, sie könne gehen, wohin sie wolle. Das Mädchen ist nach Hersford zurückgekommen und die Polizei macht große Anstrengungen, die Urheber dieser geheimnißvollen Einführung ausfindig zu machen.

Kunst und Literatur.

König Max von Baiern beabsichtigt, dem Dichter Wolf

ram von Eschenbach in der Stadt Eschenbach (wo der Dichter im Jahre 1235 starb und beerdigt ward) ein Denkmal zu setzen. — In New-York bei Knapp und Carleton (London, Low u. Komp.) ist erschienen: „Lectures of Lola Montez etc., including her Autobiography.“ Die Verfasserin sagt in ihrer Vorrede: vierundzwanzig Biographien ihrer Person habe sie gelesen, und keine derselben habe die Wahrheit berichtet, das veranlasse sie, selbst zur Feder zu greifen. Ob nun diese 25. Lebensbeschreibung wahrhafter ist als die vorausgegangenen, das steht dahin. Wenigstens die reichlichen Anzüge, welche das neueste Athenäum davon gibt, enthalten mehrere handgreifliche Lügen. Ueber die Personalität der Dame sind folgende Notizen gegeben: Marie Dolores (wovon die Fälschung Lola) Eliza Rosanna Gilbert, ist geboren in der irischen Stadt Limerick — berühmt durch die „Limerick lasses“ — im Jahre des Herrn 1824. Ihr Vater war ein nachgeborener Sohn von Sir Edward Gilbert, ihre Mutter, Lady Gilbert, galt für eine der schönsten Frauen ihrer Zeit, und war eine geborne Oliver, von Schloß Oliver, aus der spanischen Grafen-Familie der Montalvos, die einst unermeßliche Güter in Spanien, auch diverse spanische Schlösser, besaß, welche aber in den Kriegen mit den Franzosen und anderen Völkerschaften alle verloren gegangen sind. Die Montalvos waren ursprünglich maurischen Geblüts, und kamen — der arabischen Sprache ist nicht mitgetheilt — nach Spanien zur Zeit Ferdinand's und Isabella's der Katholischen. So ist Lola von irisch-spanisch-maurischer Abkunft.

Todesfall.

Am 21. v. M. starb der berühmte Ornitholog Dr. Friedrich August Ludwig Thienemann, und zwar zu Trachenberg bei Dresden, beinahe 65 Jahre alt.

Telegramme.

Triest, 30. Juli. Aus Ragusa wird mitgetheilt, daß die Kommission zur Aufnahme der montenegrinischen Grenze gestern 11 Uhr Vormittags auf dem k. k. Kriegsdampfer „Lucia“ nach Rijano abgegangen ist.

Triest, 30. Juli. Se. k. Hoheit der Großherzog von Hessen ist gestern Nachts hier eingetroffen und soll, dem Vernehmen nach, heute Nachts wieder nach Wien zurückreisen.

Triest, 31. Juli. Se. k. Hoheit der Großherzog von Hessen ist gestern Nachmittags nach Wien abgereist.

Frankfurt, 30. Juli. In der gestrigen Bundestagsitzung beantragten der holländische und der Exekutionsausschuß, die dänische Antwort als ungenügend zu erklären und das Exekutionsverfahren einzuleiten. In 14 Tagen wird die Abstimmung über diesen Antrag erfolgen.

Frankfurt, 30. Juli. In der gestrigen Bundestagsitzung wurde der Antrag Preußens auf Verweisung der Kasatter Besatzungsfrage an die Militärkommission abgelehnt.

Luxin, 30. Juli. Aus Neapel wird gemeldet, daß die Todesstrafe gegen Nicotera und Genossen nicht vollzogen, sondern in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt werden soll. Ein angeblich muratistischer Agent Joret wurde verhaftet.

Paris, 30. Juli. Nach dem „Constitutionnel“ war das letzte Gefecht in Montenegro ohne Bedeutung und bloß ein einfacher Soldatenstreit.

London, 31. Juli. Der Dampfer aus New-York bringt Nachrichten vom 17. d. M. Die Regierung billigte das entschiedene Auftreten ihres Gesandten in Mexico. Zuloaga ist siegreich.

London, 31. Juli. In den gestrigen Parlementsitzungen wurde Seitens der Regierung auf betreffende Interpellationen erklärt, daß die Verhandlungen mit Oesterreich über die Telegraphenlinien noch im Zuge seien.

Handels- und Geschäftsberichte.

Nach dem neuesten Bankausweise beläuft sich der Barvorrath auf 107,289,085 fl. 23 1/2 kr., die umlaufende Notenmenge 382,066,133 fl. Das Wiener Portefeuille betrug 49,527,748 fl. 4 3/4 kr. das in den Provinzen 20,589,743 fl. 35 kr.; die Vorschüsse auf Staatspapiere in Wien 66,504,000 fl., in den Provinzen 10,394,800 fl., die Darlehen auf Hypotheken 30,280,565 fl., die Pfandbriefe im Umlaufe auf 18,857,400 fl. und die „Aktiva“ auf 20,421,485 Gulden.

Peñh, 27. Juli. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (fest) Banater 86 à 88 Pfd. 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. 15 kr. Theiß 83 à 87 Pfd. 3 fl. 45 kr. bis 3 fl. 54 kr. Bacser 86 1/2 Pfd. 3 fl. 36 kr. bis 3 fl. 48 kr. Weidenburg 3 fl. 48 kr. bis 4 fl. Roggen (vetto) Neograder 78 Pfund 2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr. Pesther 77 1/2 à 79 Pfund — fl. — kr. Gerste 63 à 68 Pfund 2 fl. — kr. Hafer (behauptet) 48 à 50 Pfund 1 fl. 50 kr. bis fl. 1 54 kr. Mais (vetto) 1856er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 48 kr. bis 2 fl. 54 kr. Hirse 2 fl. 8 kr. bis 2 fl. 12 kr. Bisciten 3 fl. 40 kr. bis 3 fl. 48 kr. Reys (ohne Verfabr) 7 1/2 fl. Rüböl rohes 27 1/2 fl., raffiniertes — fl. Lieferung 28 1/2 fl. Reyskuchen (gesucht, ohne Abfabr) Lieferung 2 fl. 15 kr. Honig weiß geläuteter 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 97—98 fl. Weizen natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinfette (gesucht) ohne Faß 32 1/2 bis 33 fl. Zweitschen transitio 8 fl. Spiritus (fest) mit Faß — kr., ohne Faß 28 1/2 kr.

